

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	26 (1910)
<b>Heft:</b>	26
<b>Rubrik:</b>	Allgemeines Bauwesen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Anwendung für die meisten Bauten nicht in Frage kommen kann. Das übrige Baumaterial aber, die Tonziegel wie auch die Zement-Kunststeine besitzen nicht die Eigenarten, um einem Gebäude einen richtigen Abschluß nach außen hin zu geben. Es fehlt einerseits die architektonische Wirkung, andererseits die Widerstandsfähigkeit gegen atmosphärische Einfüsse. Es muß daher nach außen eine fest zusammenhängende, fugenlose Fläche vorhanden sein, welche dem Gebäude den nötigen Schutz gegen Eindringen von Feuchtigkeit, Wind usw. bietet und dabei die Möglichkeit einer künstlerischen Gestaltung gewährt.

Hieraus ergibt sich die Folgerung, daß der Fassadenputz eine Notwendigkeit ist und seine innere Berechtigung hat. Einiges Notwendiges und innerlich Berechtigtes aber hat Anspruch darauf, von der Kunst ernst genommen zu werden, sich künstlerisch zu gestalten.

Die Fassade kann ebenso gut oder noch viel eher als selbständiger Teil eines Baues betrachtet werden, wie z. B. das Dach, das Fundament oder die Außenmauern. Und weil es gerade der Teil ist, der am meisten ins Auge fällt, so ist es sehr berechtigt, daß die Kunst sich der Fassade angenommen hat, um auf sie ihre veredelnde und verfeinernde Wirkung auszuüben.

Dieser veredelnde Einfluß der Kunst hat sich sowohl in der Entwicklung der Anwendungstechnik als auch in der Vervollkommenung des Materials gezeigt. Die Putztechnik hat selbständige Ausdrucksformen gefunden und einen eigenen Stil entwickelt. Am meisten sieht man jetzt bei modernen Fassaden große Flächen und Felder, die von einfachen, edlen Linien eingefasst oder durchzogen sind. Dabei wird jede schematische Verallgemeinerung vermieden, vielmehr dem Stil eines jeden Gebäudes die ornamentale Liniatur und Flächenordnung angepaßt. Auch die Putzart muß sich dem Stile anpassen und alles Gefüstelte vermieden werden. Es ist klar, daß die Fassade eines großen ornamentalen Baues anders gehalten sein muß, als die einer kleinen Villa.

Eine ebenso große Bedeutung wie die Flächen- und Linienanordnung spielt auch die Farbe. Ein Anstrich ist als etwas Unechtes und Unwahres von vornherein vom künstlerischen Standpunkt aus zu verwerfen, besonders aber ein Oelfarbenanstrich, der dem Putz den letzten Rest von seinem mineralischen Charakter nimmt, nebenbei auch das Mauerwerk hydrostatisch abschließt.

Die früher allein gebrauchten Materialien aber, der Kalk- und Zementmörtel, hatten nun ihre weißen und grauen Töne, mit denen keine besondere Farbenwirkung zu erzielen war. Dabei hatten sie die unangenehme

Eigenschaft, Haarrisse, salzige Ausscheidungen zu bilden, welche häßliche, wolkige Flecken aus der Fassade hervorriefen.

Erst das Lithin, ein Mörtelmaterial, welches in den Farbentonungen aller Natursteine geliefert werden kann, ermöglichte es, jede gewollte Farbenwirkung zu erzielen. Da das Lithin nur aus mineralischen Bestandteilen zusammengesetzt ist, so hat es die wirklichen Farben natürlicher Steine. Sie sind also echt und naturwahr und geben infolgedessen der Kunst das beste Material ab. Aber nicht nur die Farbe, sondern auch die Körnung und Struktur ist dieselbe, wie bei Natursteinen, weil die Zusammensetzung und Bildung die gleiche ist.

Die Natursteine nämlich, welcher geologischen Formation sie auch angehören, mögen sie sedimentären oder eruptiven Ursprungs sein, alle bestehen aus großen oder kleinen, mehr oder weniger kristallinen Körnern, die durch eine Bindemasse zu Gesteinen zusammengefügt sind. Diese Körner können entweder gleichartig sein, wie bei den meisten Sandsteinen, wo sie aus Quarzförnern bestehen, die je nach dem Gehalte an Eisen und dergleichen verschieden gefärbt sein können. Sie können aber auch verschiedener Natur sein, wie z. B. beim Granit, der Körner von Feldspat, Glimmer und Quarz enthält. Die Bindemasse war entweder feurig flüssig und hat eine Sinterung hervorgerufen, oder sie hat durch chemische Umsetzung (meist mit Hilfe von Kiesel säure oder Kohlensäure) eine Erhärtung erfahren.

Dieser natürliche Vorgang der Gesteinsbildung wird bei der Anwendung des Lithins wiederholt. Die kristallinischen Körner der Gesteine, und zwar der härtesten die wir besitzen, der Silikatgesteine werden so gemischt und mit der nötigen Bindemasse versezt, daß ihre Zusammensetzung der der Natursteine genau entspricht. Beim Aufsetzen mit Wasser und beim Erhärten an der Luft vollzieht sich zwischen Bindemasse und Körner ein chemischer Prozeß, der zu einer völligen und gleichmäßigen Erhärtung, also zur Gesteinsbildung führt. Die Anwendung des Lithins besteht also nicht in einer äußerlichen Imitation von Natursteinen, sondern in Wiederholung ihrer natürlichen Bildung und Entstehung. Das Resultat beim Lithin ist meist nur noch gleichmäßiger und schöner wie beim natürlichen Gestein, was ja erklärlich ist, da die Gesteinsbildung der Natur durch alle möglichen Störungen beeinflußt sein kann, während beim Lithin der Prozeß stets in gleicher Weise und ohne Störung vor sich geht. Die Natur arbeitet zwar mit unerschöpflichen Kräften und Mitteln und ist darin der Wissenschaft und Technik über. Dafür fehlt ihr aber die Kontrolle und das zielbewußte Streben der letzteren, welche mit den vorhandenen Mitteln und Kräften durch rationelle Ausnutzung und peinlich gleichmäßiges Arbeiten unter stets gleichen Verhältnissen ein schöneres oder wenigstens regelmäßigeres Produkt liefern können.

Das Lithin ist also kein Kunstprodukt, sondern ein unter der Kontrolle der Wissenschaft und Technik gebildetes Naturprodukt. Mit ihm ist es zur künstlerischen Gestaltung des Fassadenputzes wie geschaffen, zumal auch seine übrigen Eigenarten das Lithin zu einem hervorragenden Putzmaterial machen.

Prospekte und nähere Angaben durch den Generalvertreter Otto Neresheimer, Dufourstraße 3, Zürich.

## Allgemeines Bauwesen.

Bauwesen in Zürich. (Korr.) Die Bausektion 1 des Stadtrates bewilligte unterm 16. September 30 neue Baugesuche. Es sind unter anderem folgende 11 einfache und 5 Doppelwohnhäuser projektiert:

**la Comprimierte & abgedrehte, blanke STAHLWELLEN**



**Montandon & Cie. A.G. Biel**  
Blank und präzis gezogene Profile  
jeder Art in Eisen & Stahl.  
Kaltgewalzter blander Bandstahl bis 180 % Breite

Kreis II: 1 Mehrfamilienhaus an der Seewartstr. 11 von Herrn K. Fertig-Schmitt in Dierlikon, 1 Einfamilienwohnhaus an der Bellariastraße 18 von Herrn Eugen Probst, Architekt, 1 Wohn- und Geschäftshaus an der Ritterstraße 2 von Hrn. J. C. Wolfsberger; Kreis III: 4 Doppelmehrfamilienhäuser mit Geschäftsräumen an der Hardturmstraße 100, 102, 104, 106 von Herren Christofari & Steffen, Architekten, 1 Doppelmehrfamilienwohnhaus an der Badenerstraße 123 von Herrn A. Sennhauser; Kreis IV: 1 Mehrfamilienwohnhaus an der Weinbergstraße 160 von Herrn J. Dorfer & Sohn, Baumeister, 1 Mehrfamilienhaus an der Blümisalpstraße 8 von Herrn Paul Hartmann, Architekt, 2 Mehrfamilienhäuser an der Scheuchzerstraße 34 und 36 von Herrn W. Kirchgruber, Architekt, 1 Mehrfamilienhaus an der Universitätsstraße 60 von Herrn W. Leemann-Buser, Architekt; Kreis V: 2 Mehrfamilienhäuser an der Sonnhaldestraße 2 und 4 von Herrn J. Kirchrath, 1 Mehrfamilienhaus und 1 Werkstattgebäude mit Benzinmagazin an der Seefeldstraße 261 von Herrn Leemann-Buser. Von kleineren Bauprojekten sind zu erwähnen 1 Aufbau über der Trockenanlage Uellibergstraße 140 und 1 Kuppelbau für die Sternwarte an der Schmelzbergstraße.

**Die Kirchgemeinde Unterstrass in Zürich** hat eine teilweise Vergrösserung der Kirche, eine Innen- und Außenrenovation derselben, sowie die Anschaffung einer neuen Orgel beschlossen. Der hierzu nötige Kredit von Fr. 85,000 wurde einstimmig erteilt.

**Ausbau der Forchstraße bei Zürich.** Wie dem letzten Bulletin der Stadtratsverhandlungen zu entnehmen war, verlangt der Stadtrat von der Gemeinde einen Kredit von 490,000 Fr. für die Korrektion der äusseren Forchstraße Burgwies—Realp.

**Bauwesen in und um St. Gallen.** Allmählich naht wieder eine ziemlich lebhafte Bauläufigkeit jenem Zeitpunkt, wo rauhere, ja kalte Witterung und Schneefall ein gebieterisches „Halt“ entgegenstellen. Während am sonnigen Rosenberg nur noch wenige Plätze für elegante, heimelige Villen übrig sind, ist gegenüber, am etwas schattigeren, sonnenärmeren Abhang der Bernegg und der Höhe von Hoffstetten, noch viel Baugrund vorhanden, der eifrig beansprucht wird für einzelne Wohnhäuser und für Mietkasernen. Erstere sind oft vornehm gehalten und erinnern an Uhlands bekanntes Schloss: „weit glänzt es über die Lande, bis an das blaue (schwäbische) Meer!“ Ein Neubau dieser Art ist z. B. der des Herrn Appreteur Ad. Mittelholzer (neben der aussichtsreichen „Hochwacht“), wo letzte Woche der Dachstuhl aufgerichtet wurde. An der Schneebergstraße, die sich von der oberen Teufenerstraße bis gegen den oberen Teil der Mühlenschlucht hinzieht, gut 1,5 Kilometer lang und stets eine Prachtansicht gewährend, nimmt die Zahl der hübschen Wohnsitze ebenfalls zu. — Die Davidstraße ist zu einer richtigen Industriestraße geworden und bald ist der letzte verfügbare Platz überbaut; eine Reihe der angesehensten Firmen hat sich dort ansässig gemacht oder ist im Begriffe, es in Bälde zu tun. Und so weiter — auch andere Quartiere weisen Neubauten auf, zum Teil an Stelle von Häusern, wo einst die Urureltern und noch ältere Generationen schliefen und walteten. Die nächst kommende Häuser- und Volkszählung wird respektable Zahlen liefern, für die Stadt wie für Straubenzell und Tablat.

Auf dem Bahnhof St. Giden gehen die Erdarbeiten programmgemäss vorwärts. Das ganze Terrain ist mit einer kleinen Ausnahme bereits ausgefüllt, so dass die Schwellenhöhe des künftigen Bahnhofes bereits ersichtlich ist. Der Bahnhofshügel am jetzigen Tracee bei der Ein-

mündung in den Bahnhof von St. Gallen her wird abgegraben und Rollwagenzüge führen das Material hinunter nach dem anderen Ende des Bahnhofes, wo auch das Ausbruchmaterial aus dem Rosenbergtunnel abgeladen wird. Gewaltige Mengen Erdmaterial haben hier schon Ablagerung gefunden und bereits ist auch die Straße von St. Giden nach dem Buchwaldquartier zugedeckt, so dass sie, teilweise wenigstens, mehr nach Norden, der „Cucina economica“ zu, verlegt werden musste. Hier braucht es aber noch große Erdmassen zur Auffüllung. Denn es müssen da noch gewaltige Auffüllungen für die Zufahrtsstraßen zum Bahnhof und die große Verbindungsstraße, die das Langgassequartier mit St. Giden verbindet, geschaffen werden und zwar im Anschlisse an die im Laufe dieses Sommers geschaffenen Steinmauern und die gegenwärtig in Montage begriffene Eisenbrücke, welche die Gleise der Bundesbahnen, der Bodensee-Toggenburgbahn zc. bei der östlichen Ausfahrt überspannt und die bald montiert sein dürfte. Neben diesen Arbeiten machen auch die Hochbauten erfreuliche Fortschritte. Der neue Güterschuppen, der ganz bedeutend grösser ist als der bisherige, geht seiner Vollendung entgegen.

Die Firma Th. Bell & Cie., die Erstellerin der Eisenkonstruktion der neuen Sitterbrücke der Bodensee-Toggenburgbahn, errichtet gegenwärtig die grosse Passerille, die quer über den ganzen Bahnhof führen soll und die bereits zur Hälfte errichtet ist. In der Mitte der 150 Meter langen Überführung wird eine Treppe nach dem Bahnhof eingebaut.

Die frühere Bachstraße führt nicht wie früher unter dem Tracee der Bundesbahnen hindurch, sondern unmittelbar am Ostausgang des Rosenbergtunnels direkt darüber hinweg und wird später gleichsam die Fortsetzung der verlängerten Motterstraße sein, die in Zukunft eine der Hauptzufahrtsstraßen zum Ostbahnhof bilden dürfte, während die Steinachstraße an Bedeutung verlieren wird. Bei dieser Überführung zweigt rechts die Straße nach dem Buchwaldquartier ab und gegenwärtig sind Arbeiter damit beschäftigt, die endgültige Straßenanlage, die über die überwölbte Steinach zu liegen kommt, zu chauffieren.

Nächstes Jahr um diese Zeit wird der Bahnhof St. Giden wohl ein ganz anderes Bild bieten; die Anlage dürfte dann auch bezüglich der Zufahrtsstraßen so ziemlich beendet sein. Auf jeden Fall müssen die Arbeiten bis zur Betriebseröffnung des Rosenbergtunnels, die auf Ende des nächsten Jahres angesetzt worden ist, fertig sein.

**Schulhausbau Wattwil.** Die Arbeiten am Schulhausneubau von katholisch Wattwil gehen rasch vorwärts, jedoch ist man an einigen Stellen auf Lehmschichten gestoßen, was eine verstärkte Fundamentierung erheischt und wird nun eine armierte Betonplatte nach dem System der Firma Baur in Kreuzlingen im Betrage von circa 5000 Fr. erstellt, welche sich schon anderorts bei denkbar ungünstiger Bodenbeschaffenheit sehr gut bewährt haben soll.

**Bauwesen im Kanton Aargau.** (rdm.-Korr.). Unter der Leitung von Baumeister R. Wullschleger haben letzte Woche in Aarburg die Arbeiten für das neue Post- und Telegraphengebäude begonnen.

Der renommierte Gasthof zum „Löwen“ in Pfeffikon lässt gegenwärtig einen stattlichen, mit dem Hauptgebäude direkt verbundenen Saalbau erstellen. Der Tanz- und Theatersaal selbst erhält eine Bodenfläche von 200 Quadratmetern.

In Röllikon wird am 23. Oktober das prächtige neue Schulhaus, das samt Turnhalle Fr. 300,000 gefest hat, eingeweiht werden.

Die Gemeinden des aargauischen Suhrentals wollen nun in gemeinsamer Aktion elektrische Energie für Beleuchtungs- und Kraftzwecke einführen.

**Die Sitterbrücke bei St. Gallen.** Es sind nun gerade 100 Jahre, daß die frühere hölzerne Sitterbrücke zwischen Kratzern und Stocken durch die große steinerne Brücke, die von einem Altstätter, Ingenieur Haltinner, erbaut wurde, ersetzt worden ist. Die jetzige schöne Straßenbrücke ist im Jahre 1811 dem Betrieb übergeben worden. Dieses Bauwerk galt für die damalige Zeit als ein Meisterwerk und es imponiert auch heute noch. Gewiß mancher unserer Leser, der schon in St. Gallen Militärdienst gemacht hat, wird diese Brücke noch von den Märchen von St. Gallen nach dem Breitfeld und zurück kennen.

Im Jahre 1856 wurde etwas weiter flussaufwärts die circa 40 m höhere Eisenbahnbrücke der Vereinigten Schweizer Bahnen erstellt, die wiederum als eine Glanzleistung der Brückenbaukunst galt und bis in die neuere Zeit als solche bewundert wurde. Und nun wird auch dieses Werk noch überragt von der ca. 100 m hohen und noch längeren Brücke der Bodensee-Toggenburgbahn, die in schwindelnder Höhe die Sitterschlucht übersezt. Auf einer Flusstrecke von ca. 600 m drei so großartige Bauwerke ist auch eine Seltenheit, die registriert zu werden verdient.

**Kantonales Blindenheim für den Kanton Luzern.** (rdm.-Korr.) Einem der rübrigsten Blindenfürsorgevereine der Schweiz besitzt der Kanton Luzern und die Seele desselben sind die Herren Dr. Baly und Portmann in Schölmatt bzw. Entlebuch und Direktor Altherr in Malters. Dieser Verein strebt nun die Errichtung eines kantonalen Blindenheims mit Blindenwerkstätte an, ein Projekt, das im ganzen Kanton lebhaften Anklang findet und sicherlich in nicht zu ferner Zeit verwirklicht werden dürfte.

**Spitalbau in Zegenstorf.** (rdm.-Korr.) Das von gemeinnützigen Kreisen schon seit langen Jahren im Stillen geförderte Projekt der Errichtung eines neuen größeren Bezirksspitals für den bernischen Amtsbezirk Fraubrunnen tritt nun in das Stadium der Verwirklichung, nachdem sämtliche interessierten Gemeinden ihre ihnen zugedachten Beitragsquoten übernommen haben und nachdem die Gemeinde Zegenstorf, in welcher das Krankenhaus erstellt werden soll, in weitherziger Weise große Opfer zugesagt und außer mehrmals erhöhten Beiträgen auch die Errichtung eines Hydranten zum Spital (Kostenbeitrag Fr. 1700) zugesichert hat. Nun kann also sofort mit dem Bau der Anstalt, die an den Rand des prächtig gelegenen Hambühlwaldes zu stehen kommt, begonnen werden.

**Kirchenrenovation in Wynau.** (rdm.-Korr.) Das durch sein großes Elektrizitätswerk in weiten Kreisen bekannt gewordene freundliche Dörlein Wynau an der Aare besitzt eine uralte Kirche, die innen in gotischem Stil ausgebaut ist und als eines der interessantesten und charakteristischsten Baudenkmäler des Kantons gilt. Die Zeit ihrer Entstehung ist unbekannt, da im Guglerkrieg, als die Gugler ihren Einzug in Wynau hielten, die Magd des damaligen Pfarrers einen ganzen Korb voll alter historischer Dokumente, um sie zu „retten“, verbrannt hatte und darunter gerade alte Aufzeichnungen über die Kirche. Man weiß heute nur so viel, daß die Wynauer Kirche einst, viele Jahrhunderte vor der Reformation, die Mutterkirche der ganzen Umgebung (Buchsgau; Wolfwil, Tülenbach, Neuendorf, Roggwil &c.) war. Diese altehrwürdige Kirche trägt nun natürlich auch die Spuren des Zahns der Zeit; eine der Seitenmauern und zwar gerade diejenige, welche das hohe, steile Arealbord hin-

unterbliekt, hat sich stark geneigt und mahnt ein bisschen an den schiefen Turm zu Pisa. Außerdem ist das Gebäude durch den Schwamm verheert worden; im Innern sind die Mauern und der Boden rissig, der Verputz verschwindet. Man hat sich daher zu einer gründlichen Renovation dieses eigenartig interessanten Gotteshauses entschlossen und zwar haben die Arbeiten bereits begonnen, nicht ohne eine angenehme Überraschung zu entdecken. Es wurden nämlich Freskenmalereien zu Tage gefördert, die allem Anschein nach großen künstlerischen und historischen Wert haben. Mit aller Sorgfalt werden dieselben bloßgelegt und bereits sind Staats- und Bundesbeiträge nachgesucht und zugesagt worden, um die wertvollen Malereien von sachkundigen Händen restaurieren zu lassen. Das letztere hält nicht schwer, da die Wynauer Kirche bereits vom bernischen Regierungsrat auf das Verzeichnis der von Staatswegen zu erhaltenden kultur- und kunstgeschichtlich bedeutenden Bauwerke aufgenommen worden ist.

**Kirche Nezwil.** In außerordentlicher Kirchgemeindeversammlung wurde beschlossen, eine neue Kirchenbestuhlung zu erstellen und zu diesem Zwecke ein Kredit von Fr. 5000 festgesetzt. Im Ferneren wurde auch beschlossen, die bestehende Ofenheizung durch eine unterirdische zu ersetzen und hierzu ein Betrag von Fr. 3000 bewilligt.

**Bebauungen im Bannwaldgebiet Altdorf (Uri).** Das vom Gemeinderat Altdorf vorgelegte Projekt für Bebauungen im Kapuzinertale ob Altdorf im Kostenvoranschlag von Fr. 56,000 wurde vom Regierungsrat gutgeheissen, mit 20% subventioniert und mit dem Ansuchen um Zuwendung einer möglichst hohen Bundessubvention an das eidgenössische Departement des Innern weitergeleitet.

**Neue Fabrik.** In Sitterdorf wird an Stelle der ehemaligen abgebrannten Mühle eine Weberei errichtet. Die Geschäftsfirma ist Tanner u. Cie. Herr Tanner war Leiter der aufgehobenen Jacquardweberei Bischofszell.

**Die Güter-Zusammenlegung in Menires (Freiburg)** umfaßt ein Gebiet von 245 Hektaren. Vor der Zusammenlegung gab es auf diesem Gebiete 102 Eigentümer mit 1156 Parzellen, jetzt sind nur mehr 92 Besitzer mit 281 Parzellen. Das Land wurde zur Preisbestimmung für die Zusammenlegung in 17 Klassen eingeteilt, ein Beweis, wie verschieden der Grund war. Es wurden im ganzen 20,090 Meter neue Wege angelegt, nämlich: 7677 Meter Hauptwege von 4 Meter Breite, 261 Meter Nebenwege von 3 Meter 50 Breite und 12,152 Meter Nebenwege von 3 Meter Breite. Der Voranschlag erhob sich auf 136,000 Fr., die Kosten der Ausführung auf 137,000 Fr. Die Eigentümer haben daran 20% oder 28,549 Fr. zu tragen.

**Für das neue Gewerbechalhaus bei St. Mangen in St. Gallen** sind 25 Plan-Konkurrenzabgaben eingegangen. Das Preisgericht wird sich demnächst mit der Prüfung der eingereichten Pläne befassen.

**Bundergraben bei Kandergrund.** Der berner Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat: Das von den eidgenössischen Räten am 25./30. Juni 1910 genehmigte und mit 40% der wirklichen, auf 250,000 Fr. veranschlagten Kosten, im Maximum mit 100,000 Fr. subventionierte Projekt für die Verbauung des Bundergrabens zu Kandergrund wird genehmigt und gestützt darauf der Gemeinde Kandergrund ein Kantonsbeitrag von  $\frac{1}{3}$  der wirklichen Kosten bewilligt.

**Kirchenbau Bregenz.** In Bregenz wurde am 15. September der Grundstein zu einer neuen, dem heiligen

Gallus geweihten Klosterkirche gelegt, welche von den Benediktinern der aufgehobenen Abtei Marienstein erbaut wird. Der Chor, der an das Konventsgebäude anschließt, ist bereits ausgebaut. Die Weihe vollzog Abt Nothenflue. Die Bauleitung hat Architekt Gaudy in Rorschach.

Die neue Klubhütte auf Silvretta, gebaut von der Sektion St. Gallen des S. A. C., wurde Sonntag den 11. September eingeweiht. Eine besondere Weihe erhielt das Festchen durch die Anwesenheit des eidgenössischen Oberforstinspektors Dr. Coaz, Ehrenmitglied des Schweizer Alpenklub, welcher der Einladung der Sektion St. Gallen gefolgt war, um an der Stätte, wo er vor 45 Jahren als damaliger Zentralpräsident die erste bescheidene Klubhütte auf Silvretta eingeweiht, an der Einweihung des neuen stattlichen Hauses teilzunehmen. Mit jugendlicher Rüstigkeit war der heute 88-jährige Erstbesteiger der Bernina am Sonntag früh zur Hütte hinaufgestiegen und spendete am Bankett freundliche Worte der Anerkennung der Sektion St. Gallen für ihr Werk auf Silvretta und der stadt st. gallischen Wildparkkommission für ihre Bemühungen für die Wieder-einbürgerung des Steinwildes in unseren Alpen.

In das bei diesem Anlaß von einem treuen Klubmitgliede gestiftete, prächtige neue Hüttenbuch wurde an erster Stelle der mit der Geschichte der Silvretta so eng verknüpfte Name Dr. Coaz eingetragen.

**Bahn Frick-Wittnau-Kienberg.** Die neue Bahn wird nach dem technischen Berichte 9535 m lang sein. Die Spurweite beträgt 1 Meter, die Maximalsteigung 32 Promille. Als Stationen sind Frick S. B. B., Gips-Oberfrick, Brücklihof, Wittnau und Kienberg vorgesehen. Der Betrieb erfolgt vorerst mit Benzinmotorwagen, später elektrisch. Die Baukosten betragen per Bahntilometer circa 78,000 Fr., der summarische Kostenveranschlag sieht die Summe von 742,000 Fr. vor. Die Rentabilitätsberechnung ergibt einen mutmaßlichen Betriebsüberschuß der Einnahmen über die Betriebsausgaben von 13,500 Fr.

Von der neuen Bahn erhofft man für die Gegend große Vorteile, wie eine rationelle Ausbeutung der großen Gipslager in Kienberg, die vorteilhafte Bewertung und den guten Absatz des Obsles, vorteilhaften Holzexport usw. Sie soll aber auch ein Teilstück der später zu erststellenden, von der Bevölkerung des Fricktales längst ersehnten direkten Verbindung mit der Kantonshauptstadt bilden.

**Das neue Rom.** Das alte Rom verschwindet immer mehr. Wenn alles fertig ist, was jetzt gebaut wird, bleiben nur noch die Kirchen und der Vatikan als Reste des alten Rom. Gebaut werden vier neue Ministerien, ein neuer Justizpalast, das grandiose Viktor-Emanuel-Monument, drei neue Brücken, ein Gaswerk, ein Stadion, ein Boulevard vom Palatinus nach den Bädern des Caracalla, neue Häuser für 10,00 Familien, neues Pflaster wird gelegt und vieles andere. In der Tat entsteht ein neues Rom.

## Verschiedenes.

† **Oberförster Ziegler in Langenthal** starb am 16. September plötzlich an einem Herzschlag im Alter von 55 Jahren.

Eduard Ziegler, einem stadtburgerschen Geschlechte entstammend, war im Jahre 1855 im Pfarrhaus Messen (Kanton Solothurn) geboren, wo er auch seine erste Jugendzeit verlebte und den ersten Unterricht von seinem Vater, dem trefflichen hochgebildeten Defan Ziegler, erhielt. Er durchlief die frühere burgerliche Realschule in

Bern und studierte sodann die Forstwissenschaft am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Nach bestandener Prüfung wurde er zuerst Kreisförster, dann Oberförster in Langenthal, wo er seit nahezu drei Jahrzehnten mit großer Pflichttreue seinem schönen Berufe oblag. Ziegler war ein begeisterter Forstmann und Naturfreund. Unter seiner Initiative und Mitwirkung ist der prächtige Wildpark in Langenthal entstanden. Still und ohne Aufhebens zu machen waltete Ziegler seines Amtes. Vor einigen Jahren mußte er sich einer schweren, gefährlichen und äußerst schmerzhaften Zungenoperation unterziehen, um ein Leiden zu beseitigen, von dem er wirklich vollständig geheilt wurde. Um so unerwarteter kommt die Kunde von seinem jähren Tode. Seinen Militärdienst hatte Eduard Ziegler als Artillerieoffizier absolviert. Seine Jugendfreunde und Kameraden werden Eduard Ziegler ein gutes und liebvolles Andenken bewahren.

† **Heinrich Hürlimann in Zürich.** In Hottingen-Zürich ist am Montag abend Herr Heinrich Hürlimann im „Römerhof“ gestorben. Mit seinem Namen ist ein bedeutendes Stück baulicher Entwicklung des fünften Stadtteiles verknüpft. Er war es, der aus den beschädigten Gebäuden des „Pfauen“ am Heimplatz das jetzige große Etablissement errichten ließ und auf seinen Weitblick vor allem ist die Gründung der Doldergesellschaft zurückzuführen, die das Waldhans Dolder, das Grand Hotel und die Drahtseilbahn erbaute. Er vereinigte die vielen kleineren Grundstücke zu dem einen großen Komplex, auf dem in der Folge das immer mächtiger sich entwickelnde Villenviertel im und um den Dolder entstand. Ist nicht alles so gekommen, wie Hürlimann es gewünscht und wie er es verdient hätte, so ist sein ratsloses Streben darum nicht weniger anzuerkennen, sein Verdienst um die bauliche Entwicklung eines der schönsten Quartiere der Stadt nicht geringer anzuschlagen.

**Neue Schultische in Burgdorf.** (dm.-Korr.) Die Primarschulkommission in Burgdorf, welche in der Lage war, 428 neue Schultische anzuschaffen und eine Anzahl alter renovieren und neu anstreichen zu lassen, hat in erwähnenswerter Weise für diese Arbeiten sämtliche ortsfähigen Schreinereien — etwa 12 an der Zahl — im Verhältnis zur Größe der betreffenden Etablissements berücksichtigt und keinen einzigen Auftrag nach Auswärts erteilt. Die Burgdorfer Schreiner haben sich für die neuen Tische auf einen Einheitspreis von Fr. 32,50 pro Stück geeinigt, nach einheitlichem Muster. Der Anstich der alten Tische kam auf Fr. 15,30 zu stehen.

**Der Schulmeister als Handlanger.** In einem Baugeschäft in Marau war ein Mann als Handlanger angestellt, dem man ansah, daß er diesen Beruf wohl nicht immer getrieben habe. Es arbeitete fleißig und man hatte den ruhigen Mann gern. Vor einigen Tagen reichte er seine Kündigung ein; sein Prinzipal fragte nach der Ursache. Er könne nicht mehr länger bleiben, erklärte der Handlanger, denn die Schule gehe wieder an — er sei nämlich Schullehrer im Kanton Graubünden. Ergänzend sei bemerkt, daß man im Bündnerlande das System der Winterschule hat; im Sommer ziehen deshalb viele Lehrer fort, um in diversen Stellungen sich durchs Leben zu schlagen.

**Bauverhältnisse in den Gemeinden.** Der Gemeinderat von Bäden erachtet es als außerordentlich wünschenswert, daß die Behörden der größeren Gemeinden des Kantons Stellung nehmen zu den Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum schweizerischen Zivilgesetzbuch betreffend die Bauverhältnisse der Gemeinden. Zu diesem Zweck soll eine